

## Von Hoffnungsimpulsen, Predigten und Engelgeschichten

Seit dem Hoffnungsbeitrag von Marie Burmeister vom 18.11.20, in dem sie fragt, was Gott eigentlich gegen Corona macht, treibt mich die Frage um, ob Corona eine Absicht Gottes sein kann ?!

Der Fernsehgottesdienst mit dem Andere-Zeiten-Team und die darauffolgenden Berichte von Gisela Reiniger und Margret Piel, in denen der kleine Bronzeengel eine wichtige, ermutigende Rolle spielt, führten mich zu der Überlegung, ob es Mut oder Hoffnung wecken kann, wenn ich eine etwas andere Engelgeschichte weitergebe. Sie handelt von den für uns Menschen oft unverständlichen und leidbehafteten Wegen, die Gott uns scheinbar zumutet.

Ich habe sie in dem Buch „Du mußt sterben, bevor du lebst, damit du lebst, bevor du stirbst!“, von Hans Peter Royer gelesen. Er war Direktor und Leiter des Tauernhof (Fackelträger) in Schladming, Österreich und ist 2013 verstorben. Er war auch ein Suchender, Lernender und hat sich in diesem Buch mit der Kreuzestheologie und zentralen Fragen unseres Glaubens beschäftigt.

Beim ersten Lesen war ich zutiefst erschrocken...fast entsetzt!

Doch nach und nach beginnt sich mein Blick auf Gottes Willen zu weiten, und ich fange an, mich mit meinem inneren, nichtwahrhabenwollenden Aufbegehren zu versöhnen, Frieden zu schließen.

**Denn: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist als die Erde, so sind auch meine Wege höher als eure Wege und meine Gedanken als eure Gedanken.**

### Eine tiefsinnige Legende

Ein Einsiedler namens Johannes, der schon viel über die Rätsel im Leben der Menschen nachgedacht hatte, hatte einen Traum. Eine Stimme rief ihn: „Steh auf, Johannes, nimm deinen Stab, ich will dir die Wege Gottes zeigen!“ Ein unbekannter Mann trat zu ihm und sagte: „Ich werde dich begleiten, denn alleine kommst du nicht zurecht.“

Am ersten Abend kamen sie an ein Haus. Der Hauswirt versorgte sie aufs Beste, denn er hatte einen Freudentag. Sein Feind hatte sich mit ihm versöhnt und ihm einen goldenen Becher geschenkt. Beim Abschied am Morgen sah der Einsiedler, wie sein Begleiter den Becher heimlich in sein Bündel schob und mitnahm. Der Einsiedler wurde böse, aber er erhielt die Antwort: „Schweig, so sind die Wege Gottes!“

Am Zweiten Tag waren sie Gäste bei einem Mann, der schrecklich fluchte und ein Geizhals war. Ehe sie am Morgen wieder gingen, schenkte der Begleiter dem Hauswirt den goldenen Becher. „Wieso das?“, entfuhr es dem Einsiedler. Der andere legte den Finger auf den Mund: „Schweig, so sind die Wege Gottes!“

Am nächsten Tag übernachteten sie bei einer armen Familie und waren sehr herzlich aufgenommen. „Gott segne euch!“, rief der Begleiter. Aber beim Weggehen ergriff er ein brennendes Holz und zündete ihm heimlich die Hütte an. Der Einsiedler wollte ihm in die Arme fallen. „Schweig, so sind die Wege Gottes!“, war die Antwort.

Am vierten Tag logierten sie bei einem Mann, der nur einen einzigen, sehr freundlichen Sohn hatte. „Ich kann euch nicht begleiten“, sagte der Vater zu seinen Gästen beim Abschied, „aber mein Sohn wird euch den Weg zeigen, vor allem den Steg über die Schlucht.“ Der Junge ging voraus. Als sie bis zur Mitte des Steges gekommen waren, packte der Unbekannte den Jungen und schleuderte ihn in die Tiefe. Der Einsiedler war geschockt. „Das sollen die Wege Gottes sein? Du bist ein Lügner!“, rief er entsetzt.

Da verwandelte sich der Begleiter in einen Engel und sagte: „Höre Johannes! Der goldene Becher war vergiftet, der Geizhals wird sich daraus den Tod trinken. Der arme Mann wird unter der Asche seines Hauses einen Schatz finden, mit dem ihm aus aller Not geholfen

ist. Das Kind, das ich in den Strom schleuderte, wäre ein Mörder geworden. Du konntest die Weisheit der Wege Gottes nicht finden. Nun hast du ein Stück davon gesehen. Sei in Zukunft vorsichtig mit deinen Urteilen.“

Es ist zwar nur eine Legende, aber in vielen Geschichten der Bibel können wir solch ein verdecktes Handeln Gottes mit den Menschen finden.

Mich fordert diese Erzählung heraus, denn ich bete täglich: „Dein Wille geschehe“, aber bin ich denn wirklich bereit, mich dem zu unterwerfen? Ist Corona vielleicht nicht doch die Zeit, mein Hören und Sehen nicht nur auf das Offensichtliche auszurichten, sondern in allem Geschehen auch Gottes Handeln zu vermuten? Ich kann mich mit Fragen quälen, auf die ich keine Antworten bekomme, werde mit der Ungewissheit über SEINE Wege leben müssen bis zu meinem Ende und doch werde ich mich IHM anvertrauen und auf ihn hoffen, denn „er wird's wohlmachen“ (Ps.37,5).

Christa Anlauf